

Aleksandar LOMA (Beograd)

## NAMENKUNDLICHES ZUR SKYTHISCHEN ABSTAMMUNGSSAGE\*)

**Abstract.** Die skythische Abstammungssage in Herodot IV 5-7 enthält am altiranischen Namengut vier Personennamen und fünf Stammesnamen. Nach der hier angenommenen Deutungen werden der Urmensch Targítaos als 'Vater der Menschheit', seine drei Söhne als Urkönige (-xšay-) und Stammväter der historischen skythischen Stämme bezeichnet, *Lipóxaïs* 'Herrscher der Halbinsel' der Krimskythen (*Aukhátai*), *Arpóxaïs* 'Kleinkönig' der nomadischen (*Katároi*), jenseits des Flusses (*Gerrhos*) wohnenden (*Trápies*) Skythen, *Koláxaïs* 'überall herrschend, d.h. Großkönig' der königlichen Skythen (*Paralátai*); bei dem letzteren kann es sich um einen Thronnamen handeln, auf das königliche Roßopfer bezogen, das vermutlich der Sage über die skythische Verfolgung der Kimmerier zugrundeliegt.

Wie die Skythen erzählen, ist ihr Volk das jüngste von allen und auf folgende Weise entstanden: Der erste Mensch in diesem noch öden Lande hieß Targitaos. Die Eltern dieses Targitaos, erzählen sie, waren Zeus und eine Tochter des Stromes Borysthenes. So berichten die Skythen; aber glauben kann ich es nicht. Von dieser Abstammung soll also Targitaos sein. Er hatte drei Söhne: Lipoxaïs, Arpoxaïs und als jüngsten Kolaxaïs. Zur Zeit ihrer Herrschaft fielen goldene Werkzeuge vom Himmel in das Land der Skythen: ein Pflug, ein Joch, ein Beil und eine Schale. Der Älteste sah dies zuerst und trat heran, um die Geräte aufzuheben. Das Gold aber brannte, als er näherkam. Als er weglief, kam der Zweite; auch da wurde das Gold feurig. Das brennende Gold verjagte sie also. Als aber der dritte, der Jüngste, herzutrat, erlosch es. Er brachte es in sein Haus. Da überließen die älteren Brüder die gesamte Herrschaft

---

\* Der vorliegende Aufsatz ist aus meinem an der 6<sup>th</sup> European Conference for Iranian Studies gehaltenen Vortrag hervorgegangen, die in Wien, 18-22. September 2007 stattfand.

dem Jüngsten nach gemeinsamem Beschlusse. (6) Von Lipoxaïs soll der Skythenstamm der Auchaten abstammen, von dem mittleren Bruder Arpoxaïs die Stämme der Katiarer und Traspier, von dem Jüngsten die Könige, die Paralaten. Alle Stämme zusammen hießen Skoloten und sind nach einem König benannt. Die Griechen nannten sie Skythen. (7) So erzählten die Skythen die Entstehung ihres Volkes. Sie sind der Meinung, daß von der Zeit des ersten Königs Targitaos bis zum Flußübergang des Dareios im ganzen tausend Jahre und nicht mehr vergangen sind. (...) Da das Land aber groß ist, teilte es Kolaxaïs in drei Königreiche und gab sie seinen drei Söhnen. Das Stück, in dem das Gold aufbewahrt wurde, machte er am größten ...<sup>1</sup>

Die von Herodot erzählte Stammesgeschichte der Skythen bleibt seit Jahrhunderten für die Altphilologen, Altiranisten und Indogermanisten ein der beliebtesten Lesestücke und Forschungsgegenstände, aber auch ein Stein des Anstoßes. Herodots Bericht ist vor allem von einem großen mythologischen bzw. religionsgeschichtlichen Interesse, doch die verschiedenen, oder gerade entgegengesetzten Interpretationen, denen er bislang unterworfen wurde, stützen sich weitgehend auf die Deutungen der darin enthaltenen Eigennamen, oder sogar bauen darauf auf. Abgesehen von ein Paar altiranischen Namen(stämme), die als solche ab sofort erkannt wurden und ein nicht gering zu schätzendes Zeugnis vom Iraniertum der Skythen ablegen

<sup>1</sup> Herodot IV 5-7: Ὡς δὲ Σκύθαι λέγουσι, νεώτατον πάντων ἐθνέων εἶναι τὸ σφέτερον, τοῦτο δὲ γενέσθαι ὥδε. ἄνδρα γενέσθαι πρῶτον ἐν τῇ γῆ ταύτῃ ἐοῦση ἐρήμῳ τῷ οὐνόματι εἶναι Ταργίταον. τοῦ δὲ Ταργίταου τούτου τοὺς τοκέας λέγουσι εἶναι, ἐμοὶ μὲν οὐ πιστὰ λέγοντες, λέγουσι δ' ὦν, Δία τε καὶ Βορυσθένης τοῦ ποταμοῦ θυγατέρα. γένεος μὲν τοιοῦτου δὴ τινος γενέσθαι τὸν Ταργίταον, τούτου δὲ γενέσθαι παῖδας τρεῖς, Λιπόξαιν καὶ Ἀρπόξαιν καὶ νεώτατον Κολάξαιν. ἐπὶ τούτων ἀρχόντων ἐκ τοῦ οὐρανοῦ φερόμενα χρύσεια ποιήματα, ἄροτρον τε καὶ ζυγὸν καὶ σάγαριν καὶ φιάλην, πεσεῖν ἐς τὴν Σκυθικὴν καὶ τῶν ιδόντων πρῶτον τὸν πρεσβύτατον ἄσσαν ἰέναι βουλόμενον αὐτὰ λαβεῖν, τὸν δὲ χρυσὸν ἐπιόντος καίεσθαι. Ἀπαλλαγθέντος δὲ τούτου προσίεναι τὸν δεύτερον, καὶ τὸν αὐτὸς ταῦτα ποιεῖν. Τοὺς μὲν δὴ καιόμενον τὸν χρυσὸν ἀπόσασθαι, τρίτῳ δὲ τῷ νεωτάτῳ ἐπελθόντι κατασβῆναι, καὶ μιν ἐκείνον κομίσει ἐς ἐοῦτον· καὶ τοὺς πρεσβυτέρους ἀδελφεοὺς πρὸς ταῦτα συγγόντας τὴν βασιληίην πᾶσαν παραδοῦναι τῷ νεωτάτῳ. 6. Ἀπὸ μὲν δὴ Λιποξάϊος γεγενῆσθαι τούτους τῶν Σκυθέων οἱ Ἀύχαιται γένος καλέονται, ἀπὸ δὲ τοῦ μέσου Ἀρποξάϊος οἱ Κατίαιοι τε καὶ Τράσπιοι καλέονται, ἀπὸ δὲ τοῦ νεωτάτου αὐτῶν τοὺς βασιλέας, οἱ καλέονται Παραλάται· σύμπασι δὲ εἶναι οὐνόματι Σκολότους, τοῦ βασιλέως ἐπωνυμίην· Σκύθας δὲ Ἕλληνας ὠνόμασαν. (7) Γεγονέναι μὲν νῦν σφέας ὥδε λέγουσι οἱ Σκύθαι, ἔτα δὲ σφίσι ἐπεῖτε γεγόνασι τὰ σύμπαντα λέγουσι εἶναι ἀπὸ τοῦ πρώτου βασιλέως Ταργίταου ἐς τὴν Δαρείου διάβασιν τὴν ἐπὶ σφέας χιλίων οὐ πλέω ἄλλα ἑοῦτα. (...) Τῆς δὲ χώρας ἐοῦσης μεγάλης τριφασίας τὰς βασιληίας τοῖσι παισὶ τοῖσι ἐοῦτον καταστήσασθαι Κολάξαιν καὶ τουτέων μίαν ποιῆσαι μεγίστην, ἐν τῇ τὸν χρυσὸν φυλάσσεσθαι. (...) Text und dt. Übersetzung nach Herodot, *Historien* I, herausgegeben von Josef Feix, München 1963, 504 ff.

(*paradāta-*, *°xšay(a)-*), häufen sich hier unbeweisbare Hypothesen an, die z.T. frei erfunden worden sind, um als Stütze einer extralinguistischen Exegese zu dienen. Im vorliegenden Beitrag werden die bisherigen Namendeutungen kritisch überprüft und manche neuen vorgeschlagen, doch möglichst unvoreingenommen und unter strenger Beobachtung der verschiedenen Forschungsaspekte – der sprachgeschichtlichen (altiranische Lautlehre, erschließbare Sonderzüge des Skythischen,<sup>2</sup> griechische Wiedergabe des iranischen Sprachgutes, indoiranische Wortbildung und Wortschatz), philologischen (Lesarten, Einbeziehung der parallelen Überlieferungen) und auch kontextuellen – denn letzten Endes darf die Herodotsche Sage als unvollständige Gräzisierung einer altiranischen Vorlage gelten, wo eben jene Namen als Bruchstücke der ursprünglichen Sprachfassung verblieben sind.

Das möchte ich sogleich am Beispiel des Namens *Ταργίταος* veranschaulichen. Von den bisherigen Deutungen sind zwei ernst zu nehmen, die die beiden darin ein Hinterglied *°tavah-* ‘Kraft’ erblicken, wobei im Vorderglied die einen seit Miller 1887: 126 ff. und Tomaschek 1888: 721 airan. *tigra-* ‘Pfeil’, unter dem Hinweis auf den Namen einer mäotischen Prinzessin *Τιργαταώ* Polyaen. VIII 55 (Müllenhof 1866: 561),<sup>3</sup> die anderen seit Vasmer (1923: 119 f.) airan. *darga-* ‘lang’: ‘lange (Zeit) Kraft habend’ annehmen.<sup>4</sup> Abgesehen von phonetischen Schwierigkeiten, die kürzlich von Rüdiger Schmitt a.a.O. detailliert erörtert wurden, mögen die beiden Bedeutungsansätze ‘kräftig wie ein Pfeil’<sup>5</sup> bzw. ‘weitreichende Kraft habend’<sup>6</sup> (o. ä.) an sich im Rahmen der altiranischen Personennamengebung plausibel erscheinen, keiner davon hat aber eine Anknüpfung an den Inhalt der Sage, wo Targitaos bloß als Urmensch (*πρώτος ἀνὴρ*), Urkönig (*πρώτος βασιλεύς*) und Stammvater figuriert.<sup>7</sup> Bei einer kontextbedingten Bezeichnung würde man erwarten, daß eben diese urväterliche Rolle des Targitaos zum Ausdruck kommt. Deswegen dürfte es nicht zufällig sein, daß der Anfang seines Namens an das altiranische Wort

<sup>2</sup> S.u. A. 39.

<sup>3</sup> El'nickij 1970: 65 ff. will sowohl *Targítaos* als auch *Tirgataó* auf den Namen der syrischen Göttin *Targata* zurückführen, er macht aber auch auf den Vergleich Boltenkos mit dem avarischen bzw. turkomongolischen PN *Targutaj* aufmerksam (M. Ф. Болтенко: Herodotanea, *Материали археології Північного Причорномор'я*, Odessa 1960, 33 f., mir unzugänglich), sowie auf den Anklang mit *Targamos*, wie in der georgischen Königschronik (*Kartlis Tskhovreba*) ein Sohn Japhets als angeblicher Stammvater der kaukasischen Völker heißt.

<sup>4</sup> So Abaev 1949: 163 = 1979: 287 (‘dolgomosčnyj’), Schmitt 2003: 24 ff., Mayrhofer 2006: 17 (airan. *\*darga-* ... am diskussionswürdigsten). Cornillot 1994 rekonstruiert *\*Tur-hwatavah* ‘Souverain Puissant’.

<sup>5</sup> Tomaschek a.a.O. übersetzt ‘pfeilkräftig’.

<sup>6</sup> So Schmitt a.a.O.

<sup>7</sup> Nicht aber als Gott, so daß die phonetisch unmögliche Herleitung von *-ταος* aus airan. *\*daiva-*, avest. *daēva-* (Sobolevskij 1905: 241) auch semantisch kaum plausibel ist. Abwegig auch Kothe 1969: 60 (‘großer Hund’).

für ‘Vater’ anklingt, das im Altavestischen als *ptar-*, aber auch mit Aphärese als *tar-*, Nom. *tā* Y. 47, 3 vorkommt, während das nachfolgende *-gita-* dem apers. *gaiθā-*, av. *gaēθā-* f. ‘(Lebe)wesen, Hab und Gut’ ziemlich nahe kommt. Unter der Annahme einer Bedeutungsentwicklung wie im mpers., parth. *gyh’n* ‘Welt (der Lebewesen, Menschen und Tiere)’<sup>8</sup> läßt sich der ganze Name als ‘Vater der Menschheit’ interpretieren, was für Targitaos als sagenhafte Gestalt eine ganz geeignete Definition zu sein scheint. Ich bin mir dessen bewußt, daß auch die von mir vorgeschlagene Analyse formale Bedenken erregt, sowohl phonetischer als auch morphologischer Natur. Dabei erscheint die Wiedergabe von *airan. θ* durch griech. *τ* und nicht *θ* am wenigsten problematisch, da sie auch sonst zu belegen ist und sich dadurch erklärt, daß das griechische Theta zu Herodots Zeit immer noch eine Tenuis Aspirata und keine genaue Entsprechung des altiranischen stimmlosen interdentalen Reibelauts war. Vielmehr soll, laut einer breit angenommenen wenn nicht unbestreitbaren Etymologie, dasselbe Wort mit demselben phonetischen Zug im Vorderglied des Namens der skythischen von Herodot IV 59 mit Apollon gleichgesetzten Gottheit *Goitó-syros* stecken;<sup>9</sup> nun wiese es dort keine Monophthongierung auf, die hier in Kauf zu nehmen wäre.<sup>10</sup> Vom morphologischen Standpunkt aus kann ein Determinativkompositum “Menschheitsvater” vom im Osetischen gut vertretenen Typ mit der umgekehrten Reihenfolge der Glieder zugrundeliegen, z.B. oset. *jæw-gæf* ‘Rogen, Fischeier’, wörtlich ‘Hirse (*jæw*) [der] Fisch[e] (*kæf*)’ (Abaev 1979: 353). Der Typ der umgekehrten Tatpuruṣa-Komposita scheint alt zu sein; er ist im sarmatisch-alanischen Namengut nachweisbar,<sup>11</sup> und ein allgemein anerkanntes Beispiel aus der Skythenzeit soll der Flußname *Παντικάπηξ* bei Herodot liefern, zu *airan. pant(i)-* ‘Weg’ und *\*kapa-* ‘Fisch’,<sup>12</sup> wobei wohl von Syntagmen mit nachgestelltem possessivem Genitiv auszugehen ist: ‘Weg [der] Fisch[e]’. Folglich dürfte auch *\*ptar-gaiθānām* ‘Vater [der] Menschheit’ als *\*ptargaiθā-* univerbiert worden sein. Die Nominativendung *-os* ginge auf Kosten der Gräzisierung. Trotz aller Ungewissheit bevorzuge ich, aus den oben genannten Gründen, diese Interpretationsmöglichkeit vor den “onomastischen” Deutungsversuchen.

<sup>8</sup> Weiter pers. *gēhān* ‘Welt(all)’ (Rastorgueva/Edel’man 3: 107 f.). Ähnlich schon Raevskij 1977: 61 – *Ταρυίταος* < *\*dār-gaēθā-* ‘vladejuščij telesnym mirom’.

<sup>9</sup> *\*gaiθā-sura-* ‘an Gütern oder Rindern reich’, so schon Marquart 1905: 90, angenommen von Vasmer 1923: 116, Humbach 1960: 324 (‘kräftige Herden besitzend’), R. Schmitt bei Mayrhofer 2006: 12 (‘stark durch seine Habe’); jedoch steht die Lesart nicht fest (die Handschriften schwanken zwischen *Oīr-* und *Γοιτ-*; paläographisch, könnte *Fort-* oder *Oīr-* zugrundeliegen).

<sup>10</sup> Oset. *θ* > *t* und (nur ironisch) *ai* > *i* dürfen aus chronologischen Gründen nur als typologische, und kaum als genetische Parallelen angesehen werden.

<sup>11</sup> Abaev 1979: 351 ff.; Bielmeyer 1989: 243.

<sup>12</sup> So seit Abaev 1949: 170 allgemein angenommen (Bielmeyer a.a.O., Cheung 2002: 197; Mayrhofer 2006: 14 f.).

Wenn es bei Targitaos fraglich bleibt, ob es sich um einen normalen Personennamen oder um eine kontextbedingte Umschreibung handelt, kann es nur wenig Zweifel darüber geben, daß die Namen seiner drei Söhne zur letzteren Kategorie gehören. Alle drei haben das Hinterglied  $-ζαις$  gemeinsam, wo man vom Anfang an übereinstimmend *airan. xšaya-* ‘Herrscher’ oder den Verbalstamm  $-xšay-$  ‘herrschen(d)’<sup>13</sup> erkennt, was die Rolle ihrer Träger als Urkönige betont und die Annahme nahebringt, ihre Vorderglieder stünden in einem semantischen Gegensatz zueinander. Über die Art und Weise dieser Opposition haben sich bisher zwei Meinungsschulen herausgebildet, deren eine ich als “kosmologisch” (auf Abaevs Namendeutungen zurückgehend) und die andere als “soziologisch” (mit Georges Dumézil 1930 als Urheber, vgl. auch Benveniste 1938, Grantovskij 1960, Schlerath 1996) bezeichnen möchte. So wird in *Kolá-xais* ein Gegenstück zu *aind. súrya-* ‘Sonne’ oder zu *got. harjis* ‘Heer’ angenommen, wodurch er bald zum ‘Roi Soleil’, wie es Rüdiger Schmitt (2003: 11) witzig übersetzt, bald zu einem ‘army lord’ wird; sein Bruder *Lipó-xais* gilt den einen als ‘Herrscher der (Rhipäischen) Berge’, den anderen als ‘Anführer der Senioren’, den dritten als ‘Führer der Jungmannen, Epheben’, und *Arpó-xais* schwankt zwischen dem Herrn über die Gewässer (oder konkret: den Dnjepr) und dem Leader der Arbeiterklasse. Es erübrigt sich hier, die formalen Schwächen dieser und diesartiger Etymologien, die oft gezwungen und manchmal sogar wild anmuten, aufzudecken, nachdem sie seit kurzem von Rüdiger Schmitt (2003) einer tiefgreifenden Erörterung unterworfen wurden, der keine von vielen für jedes der drei Vorderglieder vorgeschlagenen Deutungen stichhaltig findet. Dieses enttäuschende Fazit, dem sich jüngst auch Manfred Mayrhofer (2006: 11) anschloß, sollte vielleicht auch den Verfasser davor warnen, dasselbe Problem nochmals anzugreifen. Es gibt aber auch eine dritte onomastische Schicht der Sage, die aus den Namen von vier skythischen Stämmen besteht, die ihre Abstammung auf drei Söhne des Targitaos zurückführten. Diese Stammesnamen blieben im Hintergrund der bisherigen Forschung, wohl deshalb, weil sie nicht so wichtig und auch weniger deutbar als die Namen ihrer Stammväter erschienen, wo mindestens das Endglied klar ist. Da aber die Vorderglieder der letzteren jeder Deutung bisher widerstanden, empfiehlt es sich, die Perspektive umzukehren und als Ausgangspunkt zu den Namen von drei Urahnen jene ihrer angeblichen Nachkommen zu nehmen, die wohl keine sagenhaften Erfindungen sind, sondern dahinten ethnogeographische Realitäten der Zeit Herodots stehen.

<sup>13</sup> Kullanda 2006: 203 weist darauf hin, daß wohl der erste, der in  $-ζαις$  *airan. -xšaya-* erkannte, Pavel Jozef Šafárik war (*Slovanské starožitnosti*, Prag 1836, S. 236). Vgl. weiter Ebel 1857, Müllenhof 1866: 572, Justi 1895: 500, Vasmer 1923: 115, Zgusta 1955: 260, Abaev 1979: 309 f. u. a. m. Zurückhaltend Schmitt 2003:2, weil man als Wiedergabe eines maskulinen *a*-Stammes  $*-ζαιος$  erwarten würde, vgl. auch Mayrhofer 2006: 10 f.

Die von Kolaxais abstammenden *Παράλαται* dürften dabei eine Ausnahme bilden, nicht nur dadurch, daß ihr Name der einzige in der ganzen Sage ist, der eine einleuchtende und allgemein angenommene Etymologie hat, sondern auch durch seine mythologischen Anknüpfungen, denn er entspricht genau dem avestischen *Paraḍāta-* als Sippennamen oder ehrendem Epitheton des Urkönigs Haošyanha.<sup>14</sup> Nichtdestoweniger scheint *Paralatai*, wörtlich ‘die Vorangestellten’, zur historischen Zeit die einheimische Bezeichnung jener ethnischen und zugleich sozialen Gruppierung gewesen zu sein, die von Herodot griechisch als *οἱ βασιλῆιοι Σκόθαι* ‘‘die königlichen Skythen’’ genannt wird.

*Αὐχάται*, die Nachkommen des Lipoxais, tragen einen Namen mit zweideutiger Struktur; entweder liegt eine Kollektivbildung auf *-ta-* vor, oder, wie in *Παράλαται* < \**para-dāta-*, Partizipium Perfecti passivi eines präfigierten Verbums. Die erstere Analyse kann sich etwa auf den PN *Auchus* bei Flaccus stützen, der aber eine späte Erdichtung sein wird.<sup>15</sup> Die letztere wurde schon von Humbach erwogen (1960: 322), der \**ava-hāta-* ‘die losgebundenen, d.h. aus der Knechtschaft entlassenen Halbfreien’ zugrundelegt.<sup>16</sup> Jedoch wird normalerweise airan. *-h-* nicht durch gr. *χ* wiedergegeben.<sup>17</sup> Der herodotschen Form läßt sich eher \**ava-xāta-* entlesen, zu airan. \**xan-* neben *kan-* ‘graben’, avest. *ava-kan-* ‘ausschachten’, *ava-kana-* / *ava-ka<sup>1</sup>ni-* m. ‘Graben’, aind. ved. *khātá-* ‘gegraben’. Die skythische Lautform spräche dann für die Ursprünglichkeit der anlautenden Tenuis aspirata in dieser Verbalwurzel.<sup>18</sup> Die Bedeutung als Stammesname wäre etwa ‘die durchs Graben

<sup>14</sup> Haug 1863: 66 f. (~ aind. *purohita-*); Müllenhoff 1866: 562, Miller 1887: 127, Tomaschek 1888: 721, Justi 1895a: 185, Christensen 1917: 140, Vasmer 1923: 118, Lommel 1927: 170 f., Dumézil 1930: 117, ders. 1952: 200, 1978: 188 f., Abaev 1949: 175 = 1979: 298, Humbach 1960: 322, Grantovskij 1970: 208 (*τῶν Σκυθῶν οἱ προεστεώτεες* Hdt. IV 79 wäre die griechische Wiedergabe desselben semantischen Inhalts), Harmatta 1970: 14, Holzer 1989: 194, Schlerath 1996: 11, Mayrhofer 1979: 67, ders. 2006: 15, Schmitt 2003: 9 A. 30, u.a.m. Anders Kothe 1969: 82, Schmeja 1981: 352 f.

<sup>15</sup> Vgl. Dumézil 1978: 188: ‘‘*Auchus* ... certainement tiré des *Auchatae* d’Hérodote’’.

<sup>16</sup> Andere Deutungsversuche: Mit Pluralsuffix *-tai* zu aind. *ukhá-* ‘Kochtopf’ als ‘‘die Leute, die gemauerte Öfen haben’’ = Tripoljebauern (Brandenstein 1955: 195); zu iran. *augah-* ‘Körperkraft’ (Dumézil 1962: 202, ders. 1978: 191), zu *Auchus* PN Val. Flaccus Arg. VI 60 = airan. *ahu-* ‘Herr’ (Cornillot 1981a); zu airan. *vahu-* ‘gut’ (Abaev 1949: 186, ders. 1979: 307 [beidemale mit Fragezeichen!]).

<sup>17</sup> Vgl. Schlerath 1996: 12.

<sup>18</sup> Iranisch ist *k-* mit den einzigen Ausnahmen von Pāzand *xadan*, *xan-* und des arabischen Lehnwortes *xandaq* ‘Graben’ (Horn 1893 § 869, der jedoch die Pāzend-Form für wertlos hält; Nyberg 1974: 111b). Man hielt aind. *kh-* gegenüber iran. *k-* als ursprünglich und annahm, das letztere sei zunächst hinter Präpositionen, die auf *s* oder einen Nasal auslauteten, aufgetreten (Wackernagel 1896 § 102 Anm.). Jüngst wird aind. *kh-* als sekundär von Goto 1987: 126 beurteilt, das durch Einfluss des – nach ihm ursprungsverschiedenen – Wortes *khā-*, jav. *xā-* ‘Quelle, Brunnen’ entstanden sei; bewilligend Mayrhofer I 446, mit weiterer Lit.

Getrennten', und das Graben bezöge sich hier auf *den* Graben, Herodots τάφος, wodurch Krim im Altertum zweigeteilt wurde. Die griechische Beschreibung desselben semantischen Inhaltes wäre *οἱ ἐντὸς τάφρου Σκύθαι κατοικημένοι* in Herodot IV 28. Diese 'innerhalb des Grabens wohnenden' Skythen implizieren die anderen, die außerhalb des Grabens wohnten,<sup>19</sup> deren iranischer Name durch *Τραυχένιοι* wiedergegeben zu sein scheint, wie bei Stephan von Byzanz ein Nachbarstamm der Sinder hieß, vermutlich *\*t<sup>h</sup>rah-avakany-a-* 'die jenseits des Grabens (Wohnenden)' mit der Präposition jav. *tarō* 'durch – hin, über – hin, außer', ved. *tirás* 'dass.; abseits', mpers. *tar* 'jenseits' usw. und einem Gegenstück zu jav. *avakaini-* 'Graben'. Hier, trotz dem *χ* bei Stephan, läge eher die Wurzelvariante *kan-* vor, mit Rücksicht auf die (im Anlaut verschriebene) Namenform *Γραυκένιοι* in Apollonius Rhodius<sup>20</sup> und auf die Tatsache, daß durch die verbesserte Form *\*Τραυκένιοι* die gestörte alphabetische Reihenfolge der Stichwörter bei Stephan von Byzanz wiederhergestellt wird. Wenn es sich bei den Auchaten um Krimskythen handelt und wenn ein *l* im Skythischen vor allem auf ein *d/dh* zurückgehen kann, erscheint mir die Möglichkeit plausibel, das Vorderglied *lipo-* in *Λιπόζοις* mit aind. ved. *dvīpá-* 'Insel', jav. *duuaēpa-* 'auf der Insel' in Zusammenhang zu bringen, vorausgesetzt, daß in der herodotschen Wiedergabe das hinterkonsonantische *-v-* unbeachtet blieb und daß der Auslaut des Vordergliedes dem Bindevokal *-o-* der griechischen Komposita angepasst wurde.<sup>21</sup>

Von zwei Namen, mit denen die Nachkommen des Arpoxäis bezeichnet werden, scheint *Κατίαροι* ziemlich treue Wiedergabe eines airan. *\*kačara-* zu sein, das sich weiter als *\*ka-čara-* analysieren läßt, eine Zusammensetzung aus dem Pronominalstamm *ka-* in der Rolle eines pejorativen Präfixes und dem Verbalstamm *\*čar-* 'sich bewegen'. Da die indoiranischen Präfixe *\*ka-* und *\*ku-* ursprungs- und funktionsgleich sind, findet die angenommene Bildung

<sup>19</sup> In seiner Ausgabe bezieht Legrand (1949) die herodotsche Stelle IV 28 auf diese und verbessert zu *οἱ ἐκτὸς (τῆς) τάφρου Σκύθαι κατοικημένοι*.

<sup>20</sup> Schon Ludwig Dindorf in Stephanus VII 2369 wies darauf hin, daß es sich um einen und denselben Namen handelt.

<sup>21</sup> Bisherige Deutungsversuche: 'gesalbter König', zu ved. *rep-/lep-* 'beschmieren' (Ebel 1857), zu aksl. *lěpъ* 'schön' (Justi 1895a: 183, 1895b: 682), zu ved. *rip-* RV III 5, 5a, gr. *Ῥιπαία ὄρη* (Grantovskij 1960: 7 ff.; Abaev 1965: 12; Bongard-Levin / Grantovskij 1983: 85 ff.; Ivantchik 1999: 146 ff.), 'der die Senioren führt', skyth. *\*dī-pa-* zu arm. *ti* 'Zeit, Alter' (Brandenstein 1955: 202), 'le chef de file de l'*Arica pubes*', zum kaukasischen Stammesnamen *Lupenii* Plin. NH VI 29 (El'nickij 1970: 66), zu osset. *læppūllæppo* 'Junge' (Dumézil 1978: 192), *\*Tipə-xšaya-*, zu wakhī *təpār*, npers. *tabar* usw. 'Axt, Beil' (Cornillot 1981a: 45 f.), zu airan. *\*daip-* 'scheinen, glänzen' (Kullanda 2006: 206). Raevskij 1977: 157 will *Λιπο-* aus dem Stammesnamen *Καλλιπίδοι*, nach ihm 'die Nachkommen des schönen Lipos' ermitteln; zur wahrscheinlichen altiranischen Vorlage des letzteren s. Loma 2000: 341.

eine genaue Parallele in aind. ved. *kucará-* 'sich bewegend, umherschweifend'.<sup>22</sup> Sie kann die altiranische Vorlage von herodotschen *νομάδες Σκύθαι* gewesen sein. Im zweiten Namen *Τράσπιες* neigt man dazu, ein Kompositum mit dem Hinterglied *aspa-* 'Pferd' zu sehen, eine Annahme, die nicht nur kein einleuchtendes Vorderglied anbietet,<sup>23</sup> sondern auch die Lesarten *Τράπιες* und *Τράπιοι* unbeachtet läßt. Vom paläographischen Standpunkt aus weist hier das Nebeneinander der Formen mit und ohne *-s-* auf ein ursprüngliches *\*Traap-* hin, wo *-aa-* in einem Zweig der handschriftlichen Überlieferung als *ασ* verlesen worden sein kann und im anderen als Dittographie aufgefasst und zu einem *α* vereinfacht. Die altiranische Grundform hieße dann *\*r<sup>h</sup>rah-arya-*, mit demselben präpositionalen Vorderglied wie in *Traukénioi* und *ap-* (oder *api-*) 'Wasser, Fluss' als Hinterglied. Die Bedeutung wäre also 'die jenseits des Flusses'. Da die nomadische Skythen aus der Sicht der königlichen jenseits des Flusses Gerrhos (*πέρην ... τοῦ Γέρρου* Hdt. IV 20) wohnten, wird sich bei *\*ka-čara-* 'die wandernden' und *\*r<sup>h</sup>rah-arya-* 'die jenseits des Flusses wohnenden' um zwei Namen desselben Stammes handeln, der durch den ersteren nach seiner Lebensweise, und durch den letzteren nach seinen Wohnsitzen bezeichnet wurde.<sup>24</sup> Die Formulierung Herodots IV 6 *οἱ Κατίαροι τε καὶ Τράσπιες καλέονται* läßt eine solche Interpretation zu, mit der die Assymetrie aus der Sage entfernt wird, die darin besteht, daß auf Kolaxais und Lipoxais je ein Stamm, auf Arpoxais aber zwei Stämme zurückgeführt werden.<sup>25</sup>

Da die Söhne des Targitaos das legendäre Vorbild für die historische Dreiteilung des Skythenreiches boten,<sup>26</sup> wo dem Großkönig zwei Teilkönige gegenüberstanden, ist der Vergleich des Vorderglieds in *Ἀπόζαις* mit aind. *álpa-*

<sup>22</sup> *Cotieri* bei Plinius NH VI 50 wies sogar auf eine Variante *\*ku-čara-* hin. Andere Deutungsvorschläge: Zu osset. *kattar* 'kleiner, geringer' (Tomaschek 1888: 721), zu idg. *\*khoti-*, armen. *xoy* 'Widder' (Brandenstein 1955: 196), *\*ka-tiaroi* 'was für Tiaren (tragend)' (Humbach 1960: 322), *\*gau-čahr-ya* 'Rinderweiden besitzend' (Dumézil 1962: 20), *\*katə-vāra-* 'Träger (Besitzer) des Pflugs' (Cornillot a.a.O.).

<sup>23</sup> *\*try-aspya-* 'dreipferdig' (Brandenstein 1955: 195 f.), *\*θrā-aspi-* 'Pferde beschützend' (Humbach 1960: 322 f.), *\*d<sup>h</sup>vāspya-* 'kraftvolle Pferdeherden (besitzend)' (Dumézil 1962: 200 f., ders. 1978: 190), *\*dār-aspa-* 'Pferdehalter', vermutlich bei Polyänus VII 44, 1 als *ἵπποφόρβοι* wiedergegeben (Raevskij 1977: 69, unter Hinweis auf den PN *Daraps* bei Flaccus); abweichend Cornillot 1981a: 16 f. (*\*trašp(a)-payah-* 'saure Milch'). Eine illyrisch-etruskische (!) Kombination bei El'nickij 1970: 67.

<sup>24</sup> Ähnlich schon Tomaschek 1888: 721 (*\*trāpya-* 'die jenseits des Stromes Wohnenden').

<sup>25</sup> So Legrand 1949: 50 A. 3 ('l'une [famille] subdivisée en deux demi-tribus ou désignée par deux noms'), Brandenstein 1955: 185, Kothe 1967: 69, Holzer 1989: 194; zurückhaltend Schlerath 1996: 2.

<sup>26</sup> Wird diese Dreiteilung in der herodotschen Fassung der Sage auf die dritte Generation, die drei Söhne des Kolaxais, verschoben, ist sie bloß als narrative Verdoppelung der zweiten, d.h. von Kolaxais selbst und seinen zwei Brüdern, aufzufassen.



(vom AV an) ‘klein, gering, wenig’,<sup>27</sup> der von der formalen Seite am wenigsten problematisch erscheint, auch semantisch plausibel: Gegenüber dem Großkönig Kolaxais kann sein Mittelbruder als ‘Kleinkönig’ bezeichnet worden sein. Oder als ‘Herrscher Kleinskythiens’, wenn man annimmt, daß eben das Land der nomadischen Skythen, die die alte Lebensweise behielten, der Ausgangspunkt der skythischen Landnahme war, und die Beispiele von Kleirussland und Kleipolen lehren uns, daß man das Kernland eines Reiches als “klein” gegenüber dem größeren Raum seiner späteren Ausbreitung zu bezeichnen pflegte.

Diesen Erwägungen gemäß spricht die skythische Abstammungssage weder von einer Teilung der kosmischen Bereiche unter drei Brüdern noch von ihnen als Gründern der drei Stände, sondern leitet ethnische Einheiten der Gegenwart auf drei mythische Stammväter zurück, ähnlich wie im Schachname Feridun die Welt unter seinen drei Söhnen Salm, Tur und Iraj aufteilt, die folglich zu Herrschern über drei Erdteilen und zu Namenstiftern der dortigen Völker werden;<sup>28</sup> nur scheint diesem ökumenischen Gesichtskreis in der skythischen Fassung eine ethnozentrische Einstellung gegenüberzustehen; wenn die von uns angenommenen Deutungen von vier Stammesnamen zutreffen, beschränkt sich hier die genealogische Ableitung auf die “königlichen”, die “nomadischen” und die auf der Krim ansässigen Skythen,<sup>29</sup> unter Ausschluss aller anderen, die Herodot mit diesem Volksnamen bezeichnet, darunter der sogenannten “pflügenden” und der “ackerbautreibenden” Skythen.<sup>30</sup> Die Scheidelinie trennt offensichtlich die “echten”

<sup>27</sup> So schon Ebel 1857, auch Werba 1982: 34 f. (‘kleiner König’), Schmitt 2003: 6 (eher ‘über wenige herrschend’). Ebel a.a.O. erwägt auch den Zusammenhang mit dem bedeutungsnahen ved. *arbha-* ‘klein, schwach, jung’, Mayrhofer 2006: 11 mit aind. *sarpa-* ‘Schlange’; weitere Deutungsversuche: zu *\*arbha-* (landwirtschaftliche) Arbeit’, russ. *rabota* (Dumézil 1978: 192), zu airan. *\*\*arpa-* ‘der mittlere’, PN *Arpakšad* Judith I 1, *Hárpagos* Hdt. I 108, VI 28 (Brandenstein 1955: 202 f.; vgl. El’nickij 1970: 66 und Schlerath 1996: 12 f., der die beiden Vergleiche bewilligt, aber den airan. Ansatz ablehnt), zu anord. *jarp* ‘dunkelbraun’ (Justi 1895a: 27; 1895b: 682), zu gr. *alphós* ‘weiß’ (Müllenhoff), zu avest. (*Taxma-*) *Urupi-* (Christensen 1917: 142 f.), zu airan. *\*\*ar-pa-* ‘Joch’ (Cornillot 1981a: 18 ff.), zu airan. *\*\*āp-ra-* ‘Wasser; Dnjepr’ (Abaev 1949: 154, 189, ders. 1979: 278, 309 f.; Grantovskij/Raevskij 1983: 85; Ivantchik 1999: 146); die letztere Etymologie nimmt für das Skythische des fünften vorchristlichen Jahrhunderts die Metathese *pr > rp* an, die dem Osetischen eigen ist (mit dem Endergebnis *rf*), die aber im seit dem 2. nachchristlichen Jh. belegten Flussnamen *Δάναρις* > aruss. *Днѣпръ* ausgeblieben sein soll! Jüngst vergleicht Kullanda 2006: 205 mit aind. (ved.) *ṛbhú-*, *ṛbhukṣán-* ‘Beherrscher der Ribhus’.

<sup>28</sup> Die beiden Sagen wurden schon mehrmahls miteinander verglichen, s. besonders Molé 1952.

<sup>29</sup> Wo der letzte Anhaltspunkt des skythischen Königtums im 3. Jh. war.

<sup>30</sup> Zu den letzteren, Herodots *οἱ γεωργοὶ Σκόθαι* (IV 18) s. jetzt Loma 2010: 13, wo ich vermute, ihr skythischer Name wäre *\*Varu-skula-* ‘Dnepr (*Varu-*) – Skythen (*skula-*) gewesen, im russ. Flußnamen *Vorskla* (linker Nebenfluss des Dneprs) weiterlebend,

Skythen, Nachkommen der nomadischen Eroberer, von der bodenständigen, mehr auf die sesshafte Landwirtschaft orientierten Bevölkerung.

Ein weiterer Unterschied zwischen den beiden Sagen besteht darin, daß in der persischen drei Brüder eine namenstiftende Rolle haben (nach *Iraj* sollen die Iranier, nach *Tur* die Turanier genannt worden sein, *Salm* bezieht sich ursprünglich auf die avestischen *Sairima*), während sich in der skythischen Sage kein direkter Zusammenhang zwischen den Namen der drei Brüder und der auf sie zurückgehenden ethnischen Unterteilung feststellen läßt. Jedoch scheint Herodot bzw. seine Quelle die Gesamt- und Selbstbezeichnung der Skythen auf den Namen des ersten Großkönigs *Koláxaiš* zurückzuführen, indem er schreibt, alle Skythen zusammen hießen *Skolótoi* nach dem König, *Skýthai* seien sie von den Griechen genannt worden. Diese Bemerkung wird im Kontext der Abstammungssage gemacht, und kein anderer König als Kolaxais kann damit gemeint sein. Volkstümlich oder der etymologisierenden Feder eines Griechen entsprungen, klingt merkwürdigerweise diese alte Zusammenstellung, formal wie semantisch, auch heute mehr plausibel als alle bisherigen Versuche der modernen Etymologen, den Namen *Koláxaiš* zu deuten. Eine Verbindung zwischen den Namen des ersten Königs und seines Volkes hätte ein Gegenstück nicht nur in *Iraj/Iran*, sondern auch in der griechischen Fassung der skythischen Abstammungssage bei Herodot, wo der jüngste Bruder, der dem Kolaxais entspricht, *Skýthēs* heißt und zum Eponym der *Skythen* wird. Vom formalen Standpunkt aus hat der Vergleich von *Kola<sup>o</sup>* mit *Skolótoi* den Vorzug (Lincoln 1987: 276), daß er im Vorderglied des Namens ein reales skythisches Wort zu erkennen versucht, im Gegensatz zu den zeitgenössischen Etymologien, die dem Skythischen Wörter zumuten, die sonst im (indo)iranischen Bereich unbekannt sind und wohl nie existiert haben, und dazu recht anachronistisch *-l-* in diesem seit dem 7. Jahrhundert belegten Namen auf idg. *\*r* oder *\*l* zurückführen.<sup>31</sup> Nun wissen wir, daß das Skythische zur Zeit Herodots ein *l* besaß, das auf den altiranischen stimmhaften Dental zurückgeht. Das dürfte nicht nur durch *Paralátai*, sondern auch durch den Namen *Skolótoi* selbst gesichert sein, der, zusammen mit dem Königsnamen *Skýlēs*, die jüngere Lautentwicklung eines *\*Skuda-* darstellt, das griechisch als *Skýthai* (seit Hesiod), assyrisch als *Aškuza/*

---

von den Griechen am Nordpontos als *Βορυσθενῆται Σκόθαι* 'Boristheniter' übersetzt, was Herodot a.a.O. als griechische Bezeichnung der 'Ackerbauskythen' anführt.

<sup>31</sup> *κολα<sup>o</sup>* = aind. *kúla-* 'Geschlecht' (Ebel 1857, Miller 1887: 126), *kāra-khšāyathya* 'Heeresfürst' (Tomaschek 1888: 721), *\*karya-* zu got. *harjis* 'Heer' (Szemerényi 1951: 213), 'Führer der Epheben' ~ arm. *cul* 'Jungstier' (Brandenstein 1955: 196 ff.), 'young king' ~ mpers. *kwlk* 'Jungtier' (Harmatta 1971: 6), *\*Xopa-žaiš* ~ avest. *huuarə.xšaēta-* 'leuchtende Sonne' (Abaev 1949: 189, 243, ders. 1979: 310, 362 f.), *\*hvarya-* ~ ved. *sūrya-* (Grantovskij 1960: A. 26; Hinge 2005), zu slav. *kolo* '(Sonnen)rad' (Rybakov 1981: 127). Ein *l* aus *\*d* nehmen Cornillot 1981a: 9 ff. (~ waxi *skīd* 'scull cap' < *\*skauda-*, npers. *kulāh* 'Kappe, Mütze') und Kullanda 2006: 204 (airan. *\*xauda-* 'Helm') an.

*Iškuza* (seit Sargon) wiedergegeben wird.<sup>32</sup> Was auch die appellative Bedeutung dieses Volksnamens gewesen sein mag, erscheint es kaum problematisch, die herodotsche Ableitungsfolge umkehrend, eben ihn als Vorderglied von *Kolá-xai̯s* anzunehmen und den ganzen Namen als ‘Skythenherrscher’ zu interpretieren, also zu jenem Bedeutungsansatz zu kommen, der sich vom Kontext aus fast aufdrängt.<sup>33</sup> Leider sind wir nicht dazu berechtigt, wegen des unterschiedlichen Anlauts, der im Volksnamen stets ein *sk-*, im Königsnamen ein *k-* aufweist. Weder ist die Annahme von “*s-mobile*” bei angeblich so enger Beziehung der beiden Namen zueinander vorstellbar, wie es Rüdiger Schmitt richtig bemerkt, noch eine Dissimilation *sk – kš > k – kš* wahrscheinlich, wodurch *\*Skula-xšay(a)-* zu *Kula-xšay(a)-* geworden wäre. Folglich erscheint es ratsam, auf diesen Vergleich zu verzichten und von einer neuen Problemstellung auszugehen, unter strenger Beobachtung der Lautgeschichte und Lautersatzlehre.

Es ist anzunehmen, daß in *κολα-* das anlautende Kappa ein altranisches *k-* wiedergibt; jede andere Lesung wäre abenteuerlich und wohl irreführend. Man wird auch zustimmen, daß hinter dem gr. Omikron am wahrscheinlichsten ein *airan. ũ* steckt. Was *-l-* betrifft, die Herleitung aus *ry* ist, wie gesagt, höchst anachronistisch; auch jene, die das Sarmatische, für das dieser Lautwandel charakteristisch ist, als jüngere Entwicklungsstufe des Skythischen ansehen, finden es schwer, ihn für das Skythische Herodots anzunehmen, der Namenformen wie *Ariapeithēs*, *Ariántas* belegt, und im Falle des Namens *Koláxai̯s* wird der Zeitansatz um fast zwei Jahrhunderte zurückverschoben, denn er kommt in dieser Lautung schon bei

<sup>32</sup> *Σκύθαι* leitete aus *Σκόλ(ο)τοι* durch thrakische Vermittlung schon Tomaschek (1888: 720) ab, nach ihm Marquart 1905: 79, Abaev 1949: 243 f. = 1979: 363 f. (*Skýthai* aus *\*Skul-ta-* vereinfacht?), Szemerényi 1980: 21 u. a. m. Die Etymologie bleibt fraglich (Vasmer 1923: 119 verglich mit germ. *skutja* ‘Schütze’, ähnlich Szemerényi a.a.O., aus idg. *\*skudo-* dass., anders Djakonov 1981: 138: ‘the Driving-on, the Agile’ und Cornillot 1981b, der auch hier das *airan.* Wort für Tiara erkennt), und es gibt auch solche, die eine andere Grundform als *\*Skuda-* annehmen bzw. zulassen: *\*Skuča-* (Werba 1982: 385), *\*Skujā-* (Schmitt 2003: 18 ff.). Der Zusammenhang mit *apers. Skudra-* ‘europäische Provinz des Achemenidenreiches, wohl Thrakien’ (Müllenhoff 1866: 571) ist ebenfalls unsicher, nicht jedoch auszuschließen.

<sup>33</sup> Herodot IV 6: *Σύμψασι δ' εἶναι οὖνομα Σκολότους, τοῦ βασιλέως ἐπωνυμίην. Σκύθας δὲ Ἕλληνας ὠνόμασαν.* Das ist die Lesung aller Handschriften, die in den neueren Ausgaben Herodots durch den von Théodore Reinach umgestellten Text *Σύμψασι δ' εἶναι οὖνομα Σκολότους. Σκύθας δὲ Ἕλληνας ὠνόμασαν, τοῦ βασιλέως ἐπωνυμίην* ersetzt worden ist, mit dem Ergebnis, daß nicht die *Skoloten* nach *Koláxai̯s*, sonder die *Skythen* nach *Skýthēs* benannt worden seien, der als erster König in der griechischen Fassung der Abstammungssage die Stelle des *Kolaxai̯s* einnimmt. *Koláxai̯s* wurde schon von Müllenhoff 1866: 562 zu *Σκόλοτοι* gestellt (auch Justi 1895a: 500; Witczak 1992: 53). Die oben S. 76 angeführte deutsche Übersetzung ‘nach einem König’ für *τοῦ βασιλέως* ist kaum richtig. Holzer 1989: 205 vermutet in *Σκόλοτοι* ein skythisches Wort für den König schlechthin oder einen Königstitel.

Alkman vor, dessen *akmé* in die zweite Hälfte des siebenten Jahrhunderts fällt. Wenn man nicht ein ausnahmsweise bewahrtes idg. \**l* in diesem Namen annehmen will, dann bleibt nur die nahe liegende Möglichkeit übrig, daß dieser Laut hier, wie in *Paralátai*, auf \**d* zurückgeht. Trifft meine Deutung (Loma 2000: 343; vgl. Mayrhofer 2006: 23) von griech. *khalínós* ‘Pferdegebiß, Zügel’ als Entlehnung aus skyth. \**χālīna-* zu indoir. *khād-* ‘beißen’ zu, läge ein weiterer Befund vor, der den skythischen Wandel *d > l* ungefähr in dieselbe Zeit setzten läßt. Das griechische Wort erscheint zum ersten Mal als hapax legomenon in Ilias XIX 393, wird also zur jüngsten Bearbeitungsschicht der homerischen Epen gehören. Oder mindestens kann man darauf schließen, daß schon zu diesem Zeitpunkt das altiran. *d* im Skythischen zu einem *δ* geworden war, dessen Wiedergabe in den Sprachen, die, wie das Altgriechische, keinen entsprechenden Spiranten besaßen, zwischen [d] und [l] schwankte (das ist z.B. mit dem albanischen *dh* im serbischen Mund der Fall). Schließlich gibt das Alpha in *κολα-* offensichtlich ein airan. *a* wieder, eher lang als kurz, denn ein kurzes *a* als Bindevokal der Komposita dürfte in *Lipóxaïs* und *Arpóxaïs* durch griech. *-o-* ersetzt worden sein. Aus alledem ergibt sich als die wahrscheinlichste altiranische Vorlage von *κολα-* die Lautung \**kudā*, und ein solches Wort besteht. Im Avesta ist *kudā* Fragewort ‘wo?’, das auch als Vorderglied eines Kompositums vorkommt, und dabei die Bedeutung ‘irgendwo’ einnimmt, ähnlich wie sein altindisches durch *-cit* erweitertes Gegenstück *kuha*; av. *kudō.zāta-* ‘beliebig wo geboren’ Y. XXXIX 2, Yt. XIII 154, ved. *kuhacid-vid-* ‘wo immer findend’. Ist also ein Kompositum \**kudā-xšay(a)-* denkbar, das den Großkönig als ‘wo immer, d.h. überall herrschend’, bezeichnete? Auf den ersten Blick mutet eine solche Zusammensetzung ein wenig seltsam an; das Altiranische konnte den Begriff einer absoluten Herrschaft auf viele anderen Weisen ausdrücken.<sup>34</sup> Jedoch läßt der Erstbeleg des Namens bei Alkman den vollen Wert einer solchen Bezeichnung erahnen.

Um den Wetteifer zweier Mädchen in seinem Chorus zu beschreiben, benützt Alkman Parth. frg. 1, 59 die Metapher *ἵππος Ἰβενῶ Κολαξαῖος δρόμηται*: “des Kolaxais (oder: Das Kolaxaische) Pferd wird mit dem Ibenischen (wett)rennen”. Wie ist dieser Vers aufzufassen? Gewöhnlich nimmt man an, es sei von zwei Pferderassen die Rede.<sup>35</sup> Nun waren die Ibenier nach dem Scholiasten zu dieser Stelle und Hesychius ein lydischer Stamm, und Alkman selbst war seiner Herkunft nach höchstwahrscheinlich ein kleinasiatischer Grieche aus Sardes, der Hauptstadt Lydiens, wodurch sich dieses wie manche anderen skythischen Motive bei ihm (Issedonier, Rhipaische Berge) erklären lassen.<sup>36</sup> Es erscheint mir möglich, daß er

<sup>34</sup> Klassisch ist apers. *hšāyabiya hšāyabiyanām* ‘König der Könige’ > npers. *šāhanšāh*.

<sup>35</sup> Ausführlich dazu Devereux 1965.

<sup>36</sup> So zuletzt Ivančik 2004, zurückhaltend Raulwing 2008: 62. Es ist jedenfalls auch die andere Möglichkeit zu berücksichtigen, daß Alkman aus dem Arimaspenlied des Aristeas schöpfte (so Bowra 1936: 27; Devereux 1965: 183); da auch Aristeas von der

mit dem Wettrennen zwischen einem lydischen und einem skythischen Roß keine sportliche Veranstaltung gemeint hat, sondern die stürmischen Ereignisse, die sich z.T. zu seiner Lebenszeit abspielten und sein vermutliches Heimatland betrafen. Bekanntlich haben die vor den Skythen fliehenden Kimmerier in Kleinasien eingebrochen und sich dort angesiedelt; 676-674 zerstörten sie das Phrygische Reich und während der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts führten sie erbitterte Kriege mit den Lydern, einschließlich der Eroberung von Sardes im Jahre 644. Die bizarre Geschichte Hdt. IV 12, wie die Skythen, nachdem sie die Kimmerier niedergeschlagen und aus ihrem Land vertrieben hatten, das flüchtende Feindvolk weiter verfolgt und dabei den Weg verfehlt haben sollen, gewinnt an Sinn, wenn man dahinten einen Siegesfeier annimmt, von Art des altindischen königlichen Roßopfers *aśvamedha*-, das seine indoiranischen und urindogermanischen Wurzeln hat (vgl., z.B., Puhvel 1970). Es wurde nur von Königen nach großen Eroberungen durchgeführt, und diente dazu, seinem Veranstalter die Weltherrschaft (*digvijaya*-) zu verschaffen. Das Opferpferd wurde für ein Jahr freigelassen und von einer Armee verfolgt, die auf seiner Spur Eroberungszüge durchführte. Ein solcher Zug konnte metonymisch als "das Pferd des Skythenkönigs" bezeichnet werden. Derselbe Ritualkomplex scheint sich auch im Brauch der königlichen Skythen widerzuspiegeln, den Herodot IV 7 in Anknüpfung an die Abstammungssage beschreibt und der darin bestand, jenem, der während des königlichen Jahresfestes das heilige Gold behütet hatte, so viel Land zu schenken, wie er an einem Tag auf einem Pferd umreiten kann.<sup>37</sup> Dieser Hüter vertrat offensichtlich den ersten Besitzer des vom Himmel gefallen Goldes, Urkönig Kolaxaios, und der Glaube, er werde kein ganzes Jahr mehr leben, erinnert an das Freilaufen des *aśvamedha*-Pferdes, das ein Jahr dauerte bevor das Tier feierlich geopfert wurde. In Anwendung auf das freilaufende Pferd in einem solchen Ritual kann ein Kompositum wie *\*kudā-xšay*- seinen vollen Wert finden: Wohin auch immer es läuft, muss der Großkönig dorthin seine Herrschaft ausbreiten. Erinnern wir uns daran, daß "das kolaxaische Pferd" fast zweihundert Jahre früher als der Großkönig Kolaxais erscheint. *\*Kudā-xšay(a)*- kann folglich ein Thronname gewesen sein, den man durch eine solche ritualisierte Kriegsführung erhielt.

Ich bin mir bewußt, daß, wie die meisten bisherigen Deutungsvorschläge, keine der hier vorgeschlagenen Etymologien ohne weiteres als endgültige Lösung gelten kann; vielmehr sollte man jede einzelne einer kritischen Überprüfung unterwerfen; das wäre auch mein Wunsch. Nichtdestoweniger soll ich ein Fazit

---

Flucht der Kimmerier vor den Skythen sprach (vgl. Hdt. IV 13), ist die Frage, ob dieser Stelle Alkmans eine literarische Quelle oder mündliche Überlieferung zugrundeliegt, für die folgende Interpretation irrelevant.

<sup>37</sup> Hdt. IV 7: τὸν δὲ χρυσὸν τοῦτον τὸν ἱρὸν φυλάσσοι οἱ βασιλέες ἐς τὰ μάλιστα καὶ θυσίῃσι μεγάλῃσι ἱλασκόμενοι μετέρχονται ἀνὰ πᾶν ἔτος. ὃς δ' ἂν ἔχων τὸν χρυσὸν τὸν ἱρὸν ἐν τῇ ὀρθῇ ὑπαίθριος κατακοιμηθῆ, οὗτος λέγεται ὑπὸ Σκυθέων οὐ διενιαυτίζειν· δίδοσθαι δὲ οἱ διὰ τοῦτο ὅσα ἂν ἵππῳ ἐν ἡμέρῃ μὴ περιελάσῃ αὐτός.

wagen, und es lautet, daß die nichtgriechischen Sprachinhalte der skythischen Abstammungssage – die aus je vier Personen- und Stammesnamen bestehen – restlos aus dem Altiranischen (oder letzten Endes dem Indoiranischen) deutbar sind, ohne auf die ad-hoc Annahmen zurückzugreifen zu müssen, sei es auf mundartliche Besonderheiten des Skythischen<sup>38</sup> oder auf Entstellungen in der griechischen Wiedergabe. Die seit langem erwogene dreifunktionale Analyse der vom Himmel gefallenen goldenen Werkzeuge halte ich für möglich, doch scheinen die Namen der drei Söhne des Targitaos sowie der von ihnen abstammenden Stämme darauf keinen Bezug zu haben; übrigens werden diese Gegenstände in der Sage selbst nur auf Kolaxaiis und die königlichen Skythen bezogen (vgl. Schlerath 1996: 2 f.). Wenn die von mir angenommenen Namendeutungen zutreffen, hatte die Sage das Ziel, eine Dreiteilung des skythischen Reiches – fraglich, ob jene, die zur Zeit des Skythenzuges des Darius existierte – zu sanktionieren und zugleich “die echten Skythen” (die königlichen, die nomadischen und die Krimskythen) von den “unechten” (Helleno-Skythen, Pflüger-Skythen, Ackerbau-Skythen) abzusondern. Und die Annahme, so kühn sie klingen mag, daß der skythische Einfall in Asien die Folge eines *asvamedha*-Ritus war, läßt die skythisch-persischen Auseinandersetzungen des 6. Jahrhunderts (Massagetenzug des Kyros, Skythenzug des Dareios) in einem neuen Licht erscheinen: Auf den beiden Seiten standen Träger derselben altererbten Reichsideologie und rangen miteinander um nichts weniger als die universelle Herrschaft.

Aleksandar Loma  
Odeljenje za klasične nauke  
Filozofski fakultet  
Čika-Ljubina 18-20  
SRB-11000 Beograd  
[aloma@f.bg.ac.rs]

## L i t e r a t u r v e r z e i c h n i s

AAH — *Acta antiqua Academiae Scientiarum Hungaricae*.

Abaev 1949 — V.I. Abaev: *Osetinskij jazyk i fol'klor* I, Moskva/Leningrad

<sup>38</sup> Mit der Ausnahme des sonst als “mitteliranisch” etiketierten Wandels von *d* über *δ* zu *l*, der heute für das Skythische allgemein zugelassen zu sein scheint (vgl. zuletzt Schmitt 1989: 93, Mayrhofer 2006: 25). Die Streitfrage nach der Entwicklung der idg. Palatale im Skythischen, wo ich mit Witczak (1992) eine Sonderstellung gegenüber die communis opinio einnehme (vgl. Loma 2000: 334, 341 f., 344 ff. und zuletzt Loma 2009), wurde hier nicht berührt.

- Abaev 1965 — V.I. Abaev: *Skifo-evropejskie izoglossy. Na styke vostoka i zapada*, Moskva.
- Abaev 1979 — V.I. Abaev: Skifo-sarmatskie narečija, *Osnovy iranskogo jazykoznanija. Drevneiranskie jazyki*, Moskva, S. 272-346.
- AÖAW — *Anzeiger der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften*, Wien.
- ASIPh — *Archiv für slavische Philologie*, Berlin.
- Benveniste 1938 — E. Benveniste: Traditions indo-iraniennes sur les classes sociales, *JA* 239, S. 529-549.
- Bielmeier 1989 — R. Bielmeier: Sarmatisch, Alanisch, Jasisch, *CLI* S. 236-245.
- BNF — *Beiträge zur Namenforschung*, Heidelberg.
- Bongard-Levin / Grantovskij 1983 — G.M. Bongrad-Levin / A. Grantovskij: *Ot Skifii do Indii*, Moskva<sup>39</sup>
- Bowra 1936 — C.M. Bowra: *Greek Lyric Poetry from Alcman to Simonides*, Oxford.
- Brandenstein 1955 — W. Brandenstein: Die Abstammungssagen der Skythen, *WZKM* 52/1953-55, S. 183-211.
- Christensen 1917 — A. Christensen: *Les types du premier homme et du premier roi* I, Stockholm.
- Cheung 2002 — J. Cheung: *Studies in the Historical Development of the Ossetic Vocalism* (= *Beiträge zur Iranistik* 21), Wiesbaden.
- CLI — R. Schmitt (Hrg.): *Compendium linguarum Iranicarum*, Wiesbaden.
- Cornillot 1981a — F. Cornillot: De Skythes à Kolaxaïs, *StIr* 10, S. 7-52.
- Cornillot 1981b — F. Cornillot: L'origine du nom de Scythes, *IIJ* 23, S. 29-37.
- Cornillot 1994 — F. Cornillot, L'aube scythique du monde slave, *Slovo. Revue du Centre de Recherches Russes et Euro-Asiatiques* 14, Paris, S. 77-259.
- CQ — *The Classical Quarterly*, Cambridge.
- Devereux 1965 — G. Devereux: The Kolaxian Horse of Alkman's *Partheneion*, *CQ* 15/2, S. 176-184.
- Djakonov 1981 — I.M. Diakonoff: The Cimmerians, *Monumentum Georg Morgenstierne* I (= *Acta Iranica* 21), Leiden, S. 103-104.
- Dumézil 1930 — G. Dumézil: La préhistoire indo-iranienne des castes, *JA* 216, S. 109-130.
- Dumézil 1962 — G. Dumézil: La société scythique avait-elle des classes fonctionnelles?, *IIJ* 5, S. 187-202.
- Dumézil 1978 — G. Dumézil: *Romans de Scythie et d'alentour*, Paris.
- Ebel 1857 — H. Ebel: Skythische Namen, *KZ* 6, S. 400.
- El'nickij 1970 — L.A. El'nickij: Skifskie legendy kak kul'turno-istoričeskij material, *Sovetskaja archeologija* 1970, 2, S. 64-71.

<sup>39</sup> Französische Übersetzung: *De la Scythie à l'Inde*, Paris 1981.

- Gotō 1987 — T. Gotō: *Die "I. Präsensklasse" im Vedischen. Untersuchung der vollstufigen thematischen Wurzelpräsentia*, Wien.
- Grantovskij 1960 — È.A. Grantovskij: Indo-iranskije kasty u skifov, *XXV Meždunarodnyj kongress vostokovedov. Doklady delegacii SSSR*, Moskva, S. 1-22.
- Harmatta 1970 — J. Harmatta: *Studies in the History and Language of the Sarmatians* (= *Acta Universitatis de Attila József nominatae. Acta Antiqua et Archaeologica* XIII), Szeged.
- Haug 1863 — M. Haug: *The Aitareya Brāhmaṇa of the Rig Veda* I, Bombay.
- Hinge 2005 — G. Hinge: Herodot zur skythischen Sprache, *Glotta* 81/2005 [2006], S. 86-115.
- Holzer 1988 — G. Holzer: Namen skythischer und sarmatischer Stämme, *AÖAW* 125, S. 193-213.
- Horn 1893 — P. Horn: *Grundriß der neupersischen Etymologie*, Straßburg.
- Humbach 1960 — H. Humbach: Scytho-Sarmatica, *WSI* 5, S. 322-328.
- IJ — *Indo-Iranian Journal*, Leiden.
- Ivančik 1999 — A.I. Ivančik: Une légende sur l'origine des Scythes (Hdt. IV, 5-7) et le problème des sources du *Scythicos logos* d'Hérodote, *REG* 112, S. 141-192.
- Ivančik 2004 — A.I. Ivančik: Fragment skifskogo èposa: «Kolaksaev kon'» v «Parfenii» Alkmana, *VDI* 249, S. 81-88.
- JA — *Journal Asiatique*, Paris.
- Justi 1895a — F. Justi: *Iranisches Namenbuch*, Marburg (Nachdruck Hildesheim 1963).
- Justi 1895b — F. Justi: Miscellen zur iranischen Namenkunde, *ZDMG* 49, S. 681-691.
- Kothe 1967 — H. Kothe: Pseudoskythen, *Klio* 48, S. 62-79.
- Kothe 1969 — Der Skythenbegriff bei Herodot, *Klio* 51, S. 15-88.
- Kullanda 2006 — S.V. Kullanda: *Lingua Scythica ad usum historici, Drevnosti skifskoj èpochi: Sbornik statej*, Moskva, S. 195-209.
- KZ — *Zeitschrift für Vergleichende Sprachforschung*, begründet von A. Kuhn, zuletzt Göttingen.
- Legrand 1949 — Ph.-E. Legrand (éd.): *Hérodote IV*, Paris.
- Lincoln 1987 — B. Lincoln: On the Scythian Royal Burials, S. Nacev-Skomal / E.C. Polomé (edd.), *Proto-Indo-European: The Archaeology of a Linguistic Problem. Studies in Honor of Marija Gimbutas*, Washington, S. 267-285.
- Loma 2000 — A. Loma: Skythische Lehnwörter im Slavischen, *Studia etymologica Brunensia* 1, S. 333-350.
- Loma 2009 — Scythica Danubina, *Studia Indogermanica Lodziensia* 6/2005-2009, S. 63-70.



- Loma 2010 — A. Loma: Iz toponimii drevnej Skifii – v poiskach strany budinov, *Voprosy onomastiki* 8 (1), S. 5-17.
- Lommel 1927 — H. Lommel: *Die Yäšt's des Awesta*, Göttingen/Leipzig.
- Marquart 1905 — J. Marquart: *Untersuchungen zur Geschichte von Eran* 2, Leipzig.
- Mayrhofer — M. Mayrhofer: *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen* I-III, Heidelberg 1986-1996.
- Mayrhofer 1979 — M. Mayrhofer: *Die altiranischen Namen (= Iranisches Personennamenbuch I)*, Wien.
- Mayrhofer 2006 — M. Mayrhofer: *Einiges zu den Skythen, ihrer Sprache, ihrem Nachleben (= Österreichische Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 742; Veröffentlichungen zur Iranistik 36)*, Wien.
- Miller 1887 — Vs. F. Miller: *Osetinskie ètjudy* III, Moskva
- Molé 1952 — M. Molé: Le partage du monde dans la tradition iranienne, *Journal asiatique* 240, S. 455-463; 241, S. 271-273.
- Müllenhof 1866 — K. Müllenhof: Über die herkunft und sprache der pontischen Scythen und Sarmaten, *Monatsbericht der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin*, August 1866, S. 549-576.
- Nyberg 1974 — S. Nyberg: *A Manual of Pahlavi*, Part II: Glossary, Wiesbaden.
- Puhvel 1970 — J. Puhvel: Aspects of Equine Functionality, *Myth and Law Among the Indo-Europeans. Studies in Indo-European Comparative Mythology*, Berkeley / Los Angeles / London, S. 159-172.
- Raevskij 1977 — D.S. Raevskij: *Očerki ideologii skifo-sakskich plemen. Opyt rekonstrukcii skifskoj mifologii*, Moskva
- Rastorgueva/Edel'man — V.S. Rastorgueva / D.I. Edel'man: *Ètimologičeskij slovar' iranskich jazykov*, Moskva, t. 1/2000, 2/2003, 3/2007.
- Raulwing 2008 — P. Raulwing: “Einiges zu den Skythen, ihrer Sprache, ihrem Nachleben”. Linguistische und rezeptionsgeschichtliche Bemerkungen zum gleichnamigen Buch von Manfred Mayrhofer, *Die Sprache*, 2007-2008, S. 48-76.
- RHR — *Revue de l'histoire des religions*, Paris.
- Rybakov 1981 — B. A. Rybakov: *Jazyčestvo drevnich slavan*, Moskva
- Schlerath 1996 — B. Schlerath: Georges Dumézil und die Rekonstruktion der indogermanischen Kultur, 2. Teil, *Kratylos* 41, S. 1-67.
- Schmeja 1981 — H. Schmeja: Rez. von Szemérenyi 1980, *BNF N.F.* 16, S. 352 f.
- Schmitt 1989 — R. Schmitt: Das Skythische, *CLI* S. 92 f.
- Schmitt 2003 — R. Schmitt: Die skythischen Personennamen bei Herodot, *Annali, Università degli studi di Napoli "L'Orientale"* 63, S. 1-31.
- Sobolevskij 1905 — A. Sobolevskij: Einige Hypothesen über die Sprache der Skythen und Sarmaten, *ASIPh* 27, S. 240-245.

- Stephanus — *Thesaurus Graecae linguae ab Henrico Stephano constructus* I-VIII, Parisiis 1831-1865.
- StIr — *Studia Iranica*, Paris/Louvain.
- Szemerényi 1951 — O. Szemerényi: *Iranica*, *ZDMG* 101, S. 197-219 (wiederabgedruckt in: ders., *Scripta minora* IV, Innsbruck 1991, S. 1813-1835).
- Szemerényi 1980 — O. Szemerényi: *Four Old Iranian ethnic names: Scythian – Skudra – Sogdian – Saka*, Wien (wiederabgedruckt in: ders., *Scripta minora* IV, Innsbruck 1991, S. 2051-2093).
- Tomaschek 1888 — W. Tomaschek: Kritik der ältesten Nachrichten über den skythischen Norden I, *Sitzungsberichte der Philosophisch-historischen Classe der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften* 116, Wien, S. 715-780.
- Vasmer 1923 — M. Vasmer: *Untersuchungen über die ältesten Wohnsitze der Slaven*, I: *Die Iranier in Südrußland*, Leipzig (Nachdruck in: ders., *Schriften zur slavischen Altertumskunde und Namenkunde* I, Berlin 1971, S. 106-170).
- VDI — *Vestnik drevnej istorii*, Moskva
- Wackernagel 1896 — J. Wackernagel: *Altindische Grammatik*, Bd. I: *Lautlehre* (Nachdruck Göttingen 1978).
- Werba 1982 — Chl. Werba: *Die arischen Personennamen und ihre Träger bei den Alexanderhistorikern (Studien zur iranischen Anthroponomastik)*, Dissertation, Wien.<sup>40</sup>
- Witczak 1992 — K. T. Vitčak: Skifskij jazyk: opyt opisanija, *Voprosy jazykoznanija* 1992, No 5, S. 50-59.
- WSI — *Die Welt der Slaven*, München.
- WZKM — *Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes*, Wien.
- ZDMG — *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Wiesbaden.
- Zgusta 1955 — L. Zgusta: *Die Personennamen griechischer Städte der nördlichen Schwarzmeerküste*, Prag.

---

<sup>40</sup> Mir unzugänglich, zitiert nach Schmitt 2003.